

Programm

Einleitende Bemerkungen
Peter Öhl

Mo 04.02.2002, 12.00 Uhr, Raum 57

Typologie des einfachen Satzes im Deutschen und Englischen am Hintergrunde des Russischen
Olga Kostrova

Mo 04.02.2002, 12.05 – 12.40 Uhr, Raum 57

Das syntaktische Verhalten der Präfixverben im Slowakischen, Deutschen und Ungarischen
Bela Brogyanyi

Mo 04.02.2002, 12.40 – 13.15 Uhr, Raum 57

Ausklammerung in den Grammatiken der letzten 50 Jahre
Mária Daňová

Mo 04.02.2002, 14.00 – 14.35 Uhr, Raum 57

Deutsch-ungarische kontrastive Analyse von 'es'
Daniel Czicza

Mo 04.02.2002, 14.35 – 15.10 Uhr, Raum 57

Modifikation in der Nominalphrase – ein Sprachvergleich
Pawel Karnowski & Imre Szigeti (Katholische-Peter-Pázmány-Universität Piliscsaba)

Mo 04.02.2002, 15.25 – 16.15 Uhr, Raum 57

Gi-Infinitive im Vorarlbergerischen
Eva Dobler und Antonia Rothmayr (Universität Wien)

Di 05.02.2002, 10.00 – 10.50 Uhr, Raum 57

Verb-Projection Raising (VPR) in Adult and Child Swiss German
Manuela Schönenberger (Universität Stuttgart)

Di 05.02.2002, 11.00 – 11.50 Uhr, Raum 57

Pragmatisch motivierte freie Dative im Tschechischen und ihre Äquivalente im Deutschen
Hana Peloušková

Di 05.02.2002, 12.00 – 12.30 Uhr, Raum 57

Volitional utterances in different systems of modal marking
Peter Öhl (Universität Stuttgart)

Di 05.02.2002, 13.30 – 14.30 Uhr, Raum 57

Sag niemals nie! Negationskompatibilitäten und –inkompatibilitäten formal unmarkierter Imperative
Melani Wratil (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.)

Di 05.02.2002, 14.40 – 15.30 Uhr, Raum 57

Einleitende Bemerkungen

PETER ÖHL

Mo 04.02.2002, 12.00 Uhr, Raum 57

Typologie des einfachen Satzes im Deutschen und Englischen am Hintergrunde des Russischen

OLGA KOSTROVA

Mo 04.02.2002, 12.05 – 12.40 Uhr, Raum 57

Im Vortrag werden drei typologische Züge der europäischen Sprachen behandelt: die Zweigliedrigkeit, Verbalität und Nominativität. Es wird von dem Russischen ausgegangen, dessen Satzbau viel mehr Freiheit zulässt, als es in beiden germanischen Sprachen möglich ist. Am Hintergrunde vieler Abweichungen von den genannten Tendenzen des Satzbaus in der russischen Sprache werden Deutsch und Englisch als Sprachen mit einer strengen Satzstruktur charakterisiert.

Das syntaktische Verhalten der Präfixverben im Slowakischen, Deutschen und Ungarischen

BELA BROGYANYI

Mo 04.02.2002, 12.40 – 13.15 Uhr, Raum 57

Alle drei genannten Sprachen besitzen ein gut entwickeltes System von verbalen Präfixen, jedoch repräsentieren sie unterschiedliche Typen. Im Slowakischen ist zwischen Präfixverben und Verben ohne Präfix kein Unterschied festzustellen. Das Deutsche und Ungarische besitzen trennbare und untrennbare Präfixe bei Verben. Verben mit trennbaren Präfixen zeigen in Bezug auf die Wortfolge im Deutschen (Satzrahmen) und Ungarischen bei Tempus (Futur, Perfekt usw.), modalen Hilfsverben und Negation ein auffallendes Verhalten. Diese Fragestellungen sollen im Rahmen einer konfrontativen Untersuchung als Teil der Sprachtypologie behandelt werden.

Ausklammerung in den Grammatiken der letzten 50 Jahre

MÁRIA DAŇOVÁ

Mo 04.02.2002, 14.00 – 14.35 Uhr, Raum 57

Deutsch-ungarische kontrastive Analyse von 'es'

DANIEL CZICZA

Mo 04.02.2002, 14.35 – 15.10 Uhr, Raum 57

Der Vortrag stützt sich auf meine an der ELTE (Budapest) 2000 eingereichte Diplomarbeit mit demselben Titel. Er setzt sich das Ziel, nach einem kurzen Überblick der analysierten es-Sätze einige es-Typen hervorzuheben und sie unter die Lupe zu nehmen.

Das Korpus der Untersuchung bilden der Roman *Fürsorgliche Belagerung* von Heinrich Böll und dessen ungarische Übersetzung *Gondviselő ostromzár*. Es soll der Frage nachgegangen werden, wie deutsche es-Sätze in der ungarischen Übersetzung aussehen

und nach welchen strukturellen Prinzipien sie ins Ungarische übersetzt werden. Zur Analyse der Übersetzungstechniken (ÜTn) wird im Großen und Ganzen das sog. strukturelle Valenzrealisierungsmodell verwendet, weil es dazu besonders geeignet ist, die grundlegenden Unterschiede zwischen dem deutschen und dem ungarischen Satzbau darzustellen, wobei der Realisierung der Aktanten besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Modifikation in der Nominalphrase – ein Sprachvergleich

PAWEL KARNOWSKI & IMRE SZIGETI (KATHOLISCHE-PETER-PÁZMANY-UNIVERSITÄT PILISCSABA)

Mo 04.02.2002, 15.25 – 16.15 Uhr, Raum 57

Unser Beitrag behandelt verschiedene Arten von Modifikationen innerhalb der Nominalphrase im Deutschen und Ungarischen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Phänomen der adjektivischen Modifikation, wobei wir aber auch andere Fälle, insbesondere Genitivattribute, in Betracht ziehen werden. Den theoretischen Rahmen des Vortrags bildet einerseits eine syntaktisch basierte Theorie für die Analyse nominaler Ausdrücke als Determinativphrasen; andererseits versuchen wir aufgrund einer kontrastiven deutsch-ungarischen Untersuchung die Parallelen und Unterschiede in der syntaktischen Struktur dieser Ausdrücke zu erfassen.

Im Einzelnen werden die wesentlichen Eigenschaften der adjektivischen Modifikation in dem ungarischen NP/DP-System zusammengetragen. Gegenstand der Untersuchung in diesem Teil des Beitrags sind die sog. adjektivierten Konstituenten im Ungarischen, die im Gegensatz zu den kanonischen Adjektivattributen besonderen, teilweise in der syntaktischen Struktur kodierten, Restriktionen unterliegen. Wir versuchen dabei (i) aufgrund einiger syntaktischen Tests (im Sinne etwa von Szabolcsi 1987) zu zeigen, wie man die beiden „adjektivischen“ Modifikationsarten voneinander abgrenzen kann, und (ii) wie die Besonderheiten von Konstruktionen, wie im Beispiel (1) syntaktisch zu erfassen sind.

- | | | | | |
|-----|-----|---|----------------------------|--|
| (1) | a | [_{AP} [_{PP} Mari-val] | való] | [_{AP} [_{PP} vihar után]-i] találkozási |
| | DET | Mari-mit | sein _{Partizip I} | Sturm nach-SUFF _{adj} treffen-SUFF _{nominal} |
| | | ,das Treffen mit Marie nach dem Sturm' | | (vgl. Szabolcsi 1994:185) |

Eine nahe liegende Lösung, die wir präsentieren werden, basiert auf der Annahme, dass Elemente, die für das kategoriale Merkmal *A* spezifiziert sind, wie *való* oder *-i* im Ungarischen, andere Phrasen einbetten können. Argumente für eine Kopfadjunktion dieser Art können auch aus der Analyse der Determinativphrasen vom Typ *Anna klein* im Deutschen gewonnen werden (vgl. v.a. Gallmann 2000). Durch den empirischen Sprachvergleich werden wir auf die Differenzen in der syntaktischen Struktur beider Sprachen genauer eingehen.

***Gi*-Infinitive im Vorarlbergerischen**

EVA DOBLER UND ANTONIA ROTHMAYR (UNIVERSITÄT WIEN)

Di 05.02.2002, 10.00 – 10.50 Uhr, Raum 57

1. Daten:

Im Rahmen der Generativen Syntax (erweiterte Standardtheorie) wird im folgenden eine Infinitivkonstruktion des Vorarlbergerischen untersucht. Abgesehen von den üblichen deutschen Infinitivkonstruktionen findet man dort folgendes Phänomen:

- (1) dass er gi eassa goht
dass er GI essen geht

Im Gegensatz zu standarddeutschen Infinitiven wird dieser Infinitiv mit *gi* eingeleitet. Dabei handelt es sich um einen Partikel, der offensichtlich in komplementärer Distribution mit *zu* steht und ausschließlich von Bewegungsverben selegiert wird. Die Konstruktion mit *gi* wird dazu verwendet, eine Absicht bzw. einen Zweck oder eine Gewohnheit auszudrücken. Das besondere an dieser Konstruktion ist die Verteilung der Argumente: direkte Objekte stehen immer rechts von *gi*, während indirekte links davon stehen müssen:

- (2) dass er am Raphael gi Zückerle schenka goht
dass er dem Raphael-DAT GI Zuckerl-AKK schenken geht

Ausnahmen dieser Grundwortstellung sind Akkusativobjekte, die unter kontrastivem Fokus nach links angehoben werden. Ebenso müssen Pronomen und negative Elemente oberhalb von *gi* stehen.

- (3) dass er DES rote Fahrrad gi steala goht
dass er dieses rote Fahrrad GI stehlen geht (und nicht das andere)

Schließlich muß der Partikel *gi* im Gebrauch mit koordinierten Infinitiven zweimal verwendet werden.

2. Diskussion

Trotz gewisser Ähnlichkeiten besteht ein Unterschied zwischen dieser Infinitivkonstruktion und den schweizer Konstruktionen mit Verbverdoppelung, wie sie von Schönenberger und Penner (1995) untersucht worden sind. Auch eine Analyse wie Bayer (1993) sie für die bayrischen *zum*-Konstruktionen vorschlägt, muss in diesem Fall abgelehnt werden.

Interessanterweise zeigt die *gi*-Konstruktion sowohl Merkmale kohärenter als auch Merkmale inkohärenter Infinitive. Wir schlagen daher vor, dass die Bewegungsverben hier kohärente und inkohärente Infinitive selegieren können und analysieren diese nach Wurmbrand (1998).

Literatur:

- Bayer, Josef (1993): *Zum in Bavarian and Scrambling*. In Abraham and Bayer (Hrsg.):
Dialektsyntax. Linguistische Berichte Sonderheft 5.
Dobler, Eva und Antonia Rothmayr (2001): The *Gi+Inf* Construction in Vorarlberg German. *Wiener Linguistische Gazette* 67-69, 1-24.
Schönenberger, Manuela und Zvi Penner (1995): *Probing Swiss-German Clause Structure by means of the Placement of Verbal Expletives: Tun "do" Insertion and Verb Doubling*. In Z. Penner (Hrsg.): *Topics in Swiss German Syntax*. Bern: Lang.
Wurmbrand, Susanne (1998). *Infinitives*. MIT Dissertation.

Verb-Projection Raising (VPR) in Adult and Child Swiss German

MANUELA SCHÖNENBERGER (UNIVERSITÄT STUTTGART)

Di 05.02.2002, 11.00 – 11.50 Uhr, Raum 57

This talk discusses the phenomenon of VPR in Swiss German, with the main emphasis on description rather than theory. Contrary to the claim by Haegeman and Van Riemsdijk (1996) VPR is not restricted to the dialects of Swiss German, but also exists in German (cf. Kefer and Lejeune 1974, Meurers 2000), illustrated in (1). Without attempting a detailed analysis I shall simply treat VPR as an instance of rightward movement. Thus in (1) the string *glücklich sein dürfen* has been moved to the right.

- (1) [wenn ich nur ein einziges Mal *t* habe *glücklich sein dürfen*]
 "if I've been allowed to be happy one single time"

Whereas German children do not have difficulties with verb placement in general, some produce errors in verbal clusters (2), as already noted in Scupin and Scupin (1907,1910), and Stern and Stern (1928):

- (2) % [weil ich dir den Apfel hab gegeben] (2;05)
 "because I've given you the apple"

For Swiss-German children, on the other hand, verb placement generally appears quite problematic. To account for verb-placement errors of children acquiring Bernese Penner (1990) proposes that the children overgeneralize VPR. I shall argue against such an analysis. In particular I shall show that such an analysis cannot cover the data I have collected on the acquisition of Lucernese. In these data, verb-placement errors produced before age 5;0 involve generalized verb movement to a very high functional head, which is unrelated to the issue of VPR. Late verb-placement errors, i.e. those produced after age 5;0, however, are of a different type. I suggest that these can indeed be analysed as a by-product of non-adult-like VPR in contrast to early verb-placement errors. I suggest that the Lucernese children do not identify the verbs which can function as VR triggers correctly. They treat finite auxiliaries which select participial complements as optional VR triggers, and finite modals which select an infinitival complement as obligatory VR triggers. This classification of VR triggers is correct for Bernese, but not Lucernese. In Lucernese, finite auxiliaries only function as VR triggers if they embed an infinitival complement (*infinitivus pro participio*), while finite modals can optionally trigger VPR. A comparison with adult data clearly shows that the problem the Lucernese children have concerns the correct identification of the VR triggers and *not* what kinds of constituents can undergo VPR.

Pragmatisch motivierte freie Dative im Tschechischen und ihre Äquivalente im Deutschen

HANA PELOUŠKOVÁ

Di 05.02.2002, 12.00 – 12.30 Uhr, Raum 57

Der Beitrag setzt sich zum primären Ziel eine syntaktische und semantische Beschreibung einzelner Typen der sogenannten ethischen Dative im Tschechischen. Diese partikelartigen pronominalen Dative kommen fast ausschließlich in der gesprochenen Sprache vor und widerspiegeln entweder eine spontane emotionelle Einstellung des Sprechers zu seiner Aussage, oder sie haben eine phatische Funktion. Beim Vergleich des Tschechischen mit dem Deutschen stellen wir bei dieser Erscheinung erstaunliche Parallelen und nur geringfügige Unterschiede fest.

Volitional utterances in different systems of modal marking

PETER ÖHL (UNIVERSITÄT STUTTGART)

Di 05.02.2002, 13.30 – 14.30 Uhr, Raum 57

Voluntative sentences we call those expressing *iussive*, *prohibitive*, *sperative* or *optative* kinds of modality by means of specific syntactic marking. Examples from English are:

- | | |
|--|------------------------|
| (1) a) Study linguistics! | (<i>iussive</i>) |
| b) Don't you study linguistics! | (<i>prohibitive</i>) |
| c) If only he will study linguistics! | (<i>sperative</i>) |
| d) If only he had studied linguistics! | (<i>optative</i>) |

The two basic claims that are made and defended in this presentation are:

1. Clauses like those are not syntactically typed but semantically marked by modal features representing the operation on different instances of time variables. Syntactically, this operation is represented as a modal dependency, i.e. a chain of semantically contentful heads.
2. Both verbal mood and clause mood can be reduced to logical operators represented by interpretable features in syntax. Those features have language specific PF representation either as particles expressing markedness lexically, or in form of a chain footed by V, or both.

For the different systems examples are given from several languages, among them English, German, Russian, Latvian, Japanese and Mandarin Chinese.

Sag niemals nie! Negationskompatibilitäten und –inkompatibilitäten formal unmarkierter Imperative

MELANI WRATIL (JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT A.M.)

Di 05.02.2002, 14.40 – 15.30 Uhr, Raum 57

Imperativierung kann im Falle ihrer fehlenden modalmorphologischen Repräsentation Negationsunverträglichkeiten auslösen. Dies betrifft zwar unter anderem eine Anzahl romanischer Sprachen, jedoch das Westgermanische prinzipiell ebenso wenig wie Sprachen, deren Imperative keinen arteigenen Satztyp institutionalisieren.

Negationsinkompatibilitäten formal unmarkierter Imperative sind somit nicht, wie sich entgegen der Annahmen von etwa Rooryck (1992) und Rivero & Terzi (1995) innerhalb meines Vortrages herausstellen wird, allein auf die Operationalität der spezifisch imperativischen Verbanhebung zurückzuführen, sondern müssen zusätzlich sowohl mit der typologischen Beschaffenheit der jeweiligen Einzelsprache und dem damit verbundenen applizierten Negationsmechanismus als auch mit der individuellen diachronischen Entwicklung von Negationsausdrücken und Auxiliarsystemen in einen ursächlichen Zusammenhang gebracht werden.

Ich werde zeigen, daß Satznegation genau dann strukturell unterbunden wird, wenn das

zu negierende Verbelement zwar auf die Ausbildung einer *Neg-operator-chain* angewiesen ist, aber die Inkorporation der Negationspartikel nicht bewerkstelligen kann. Eine derartige Negationsblockade wird nicht, wie Zanuttini (1996, 1997, 2001) vermutet, durch die fehlende verbale Tempus- bzw. Modusmorphologie hervorgerufen sondern ist vielmehr das Ergebnis einer unvollständigen Lizenzierung kategorialer Merkmale auf IP-Ebene, wobei letzteres im Gegensatz zu Zanuttinis Hypothese der Negationsfähigkeit von Infinitiven und Indikativen uneingeschränkt gerecht wird. Da nun formal unmarkierte Imperative im Zuge der obligatorischen Ausbildung ihrer charakteristischen V1-Struktur erst am Kopf der CP modalimmanent ihre vollendete INFL-Spezifikation absolvieren, bleibt ihnen die Amalgamierung mit dem minimalen Negationselement - und somit Negation - in den Sprachen verwehrt, deren statischer Negationsoperator SpecNegP, wie z.B. im Sardischen und Spanischen, non-overt ist und mindestens einen der beiden INFL-internen Knoten AgrSP oder TP c-kommandiert. Alle Sprachen, in denen sich entweder wie im Lateinischen oder Englischen am Kopf der NegP bzw. PoIP Negationsauxiliare etablieren konnten oder aber maximale Negationsoperatoren, wie etwa das französische oder okzitanische *pas*, grundsätzlich lexikalisch realisiert sind und das *Neg-Criterion* (Haegeman & Zanuttini 1991) wie unter anderem im Niederländischen und Deutschen auf der Basis einer SOV-Grundwortstellung deren *Neg-Movement* auslöst, erlauben hingegen die Negation ihrer formal unmarkierten Imperative.
